Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend

Erscheint Mittwoch und Sonnabend
mit den Beilagen
„Illustr. Unterhaltungsblatt" und „Prakt. Mitteilungen f. Gewerbe, Handel u. Landwirtschaft"

Abonnementspreis 1 Mark pro Quartal, bei den k. Postanstalten mit Abtrag 1,25 Mark.

Organ für öffentliches Leben, lokale und provinzielle Angelegenheiten.

Insertions-Gebühren
10 Pfg. pro einspaltige Zeile oder deren Raum, an bevorzugter Stelle pro Zeile 25 Pfg.
Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Nicht anonyme Beiträge werden gern entgegengenommen und auf Wunsch honoriert.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Scheschonka in Zobten am Berge, Bez. Breslau.

Nr. 2. | Mittwoch, den 6. Januar 1909. | 25. Jahrg.

Nachbestellungen

auf unser Blatt pro 1. Quartal 1909 werden in unserer Expedition, von unseren Zettungsboten, wie auch von sämtlichen deutschen Postanstalten noch täglich entgegengenommen. Bereits erschienene Nummern liefern wir, soweit der Vorrat reicht, kostenlos nach, ebenso stehen wir mit Probenummern zur Verteilung an Freunde und Bekannte stets gern zu Diensten und senden solche auch nach auswärts an bestimmte Adressen gratis und franko ab.

Kommunal-Politik.

Nicht allein so mancher Finanzminister hat sich zu diesem Jahreswechsel im Stillen gefragt: „Wie wirst Du nur durch dies Jahr hindurchkommen? — auch mancher Stadtvater befand sich in gleicher Lage. Ueberall, man mag sich sträuben, wie man will, werden die Ansprüche höher, die Ausgaben größer, und dabei soll der Steuersatz sich eher verringern, wie zunehmen. Das Unmögliche ist natürlich nie möglich zu machen, und darum ist ein Haupt-Augenmerk heute die Steigerung der Einnahmen. Wenn das nur immer so leicht anginge, wenn die Leute mit hohen Einkommen sich dermaßen zum Zuzuge drängen wollten, daß das Tor erweitert werden müßte! Im Reichstage ist vor Weihnachten den deutschen Stadtverwaltungen Sparsamkeit empfohlen worden. Ja, macht ein Gemeinwesen es seinen Bürgern gar nicht ein bischen angenehm, behaglich und zeitgemäß, dann verliert es gute Steuerzahler viel schneller, als es solche dazu bekommt. Das Sparen wird unvorteilhaft, wenn es Ausfälle bringt, die nicht gut entbehrt werden können; denn, woran damals im Reichstage nicht recht gedacht worden ist, es besteht nicht nur im Handel und Gewerbe eine Konkurrenz, sondern auch unter den Städten. Siehe das berühmteste Kapitel, das von der Eisenbahn-Politik! Der Stand der Dinge ist heute so, daß von Ausgaben, die mehr einen Luxus-Charakter tragen, allerdings abgesehen werden muß, wenn sie einen höheren Betrag darstellen. Aber kleine angenehme Neuerungen erfreuen. Und wenn vorher auch noch so oft behauptet wird, das ist nicht notwendig, hinterher gibt es doch ein angenehmes Schmunzeln, denn Kopf und Kragen sind ja dabei noch nicht verloren gegangen. Zeitgemäße Anlagen werbender Natur aber haben sich in den meisten Fällen noch immer gut bezahlt gemacht; natürlich kam das Geld nicht alle Male gleich in Scheffeln, oft tropfenweise, aber es kam doch. Und zu den baaren Vorteilen kamen noch häufig indirekte, die nicht sofort hervortraten, aber sich doch in dem Steigen des Grundbesitzes und anderen Tatsachen äußerten. Es ist ein Faktum: Alle zeitgemäßen Neu-Einrichtungen, die dem praktischen Nutzen und der lieben Bequemlichkeit dienen, gewinnen sich, wenn auch erst über die unvermeidlichen Ausgaben geklagt werden mag, doch Beifall. Allerdings bleibt zu beachten, daß der Volkscharakter nicht überall derselbe ist. Wir haben Landstriche, die einen ganz besonderen Sparsamkeitseifer bei ihren Bewohnern zeigen, während anderswo die Lebenslust üppig ins Kraut schießt. Also auch auf die persönliche Veranlagung kommt viel an; aber im Allgemeinen trifft zu, was vorstehend ausgeführt ist, ganz kann man sich nirgendwo dem Neuen entziehen, und auch in der löblichsten Sparsamkeit kann man zu viel tun. Etwas ins Gewicht wird im neuen Jahre auch die Aufbesserung der Beamtengehälter in Reich und Staat fallen. Endgiltig bewilligt sind sie freilich immer noch nicht, und speziell in Preußen walten noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten über die Kostendeckung ob, aber erstens sind sie nun mal fest versprochen und zweitens sind sie wirklich nicht zu umgehen. Die Frage einer Gehaltsaufbesserung für die Kommunalbeamten ist hingegen noch in vielen Städten zu lösen, nicht immer ganz leicht, indessen mit gutem Willen ist auch hier vieles möglich.

Allgemeine Rundschau.

Berlin, den 5. Januar 1909.

— Vom Kaiserhofe. Vor der kaiserlichen Familie hielt am Sonntag im Berliner Schlosse der bekannte Aëronaut Professor Hergesell einen durch zahlreiche Lichtbilder erläuterten Vortrag über das Thema: „Die Erforschung der atmosphärischen Luft". Der Vortragende berichtete sowohl über die Fortschritte in der Luftschiffahrt, wie über die Erforschung der Atmosphäre durch Drachen und kleine Ballons, die er bei Teneriffo auf Madeira vorgenommen hat. — Prinzessin Viktoria Luise, die einzige Tochter des Kaiserpaares, wohnte jetzt zum ersten Male einem Tanzkränzchen im Neuen Palais bei. — Am Montag empfing der Kaiser den Oberbürgermeister Beutler, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Stöckel und Professor Dr. Groß aus Dresden. Die Herren überreichten einen kostbaren Tafelaufsatz für die Offiziers-tafel des neuen Kreuzers „Dresden". Am heutigen Dienstag will sich der Monarch bis Ende der Woche nach dem Jagdschloß Hubertusstock in der Schorfhaide begeben.

— „Ich will Frieden haben mit meinem Volke." Das soll der Text gewesen sein, den der Kaiser für die Neujahrsandacht im Königlichen Schlosse zu Berlin vorschrieb. Zu dieser Angabe, die bisher weder eine Bestätigung noch eine Widerlegung erfuhr, schreibt die Nat. Ztg. u. a.: Wir würden uns freuen, wenn diese Nachricht zuträfe, denn sie ist mehr als alles andre geeignet, die Stimmung im versöhnlichen Sinne zu beeinflussen und den Eindruck zu vertiefen, daß es dem Kaiser ernst ist um die Wiederherstellung des Vertrauens. Der Kaiser hat mit diesem Wunsche zu erkennen gegeben, daß er das Vergangene vergeben und vergessen möchte. Das deutsche Volk muß das Gefühl, aus dem dieser Wunsch entspringt, achten und ihm Rechnung tragen.

— Die Meldung über eine politische Neujahrsansprache des Kaisers an die kommandierenden Generale hat zwar noch kein amtliches Dementi gefunden, ist aber überall als Kombination aufgefaßt worden, da es als selbstverständlich gelten kann, daß die Generale die gebotene Diskretion im vollen Maße wahren.

— Der preußische Kultusminister Dr. Holle, dessen Rücktritt schon in so bestimmte Aussicht gestellt worden war, daß bereits über seinen Nachfolger von den Blättern debattiert wurde, bleibt möglicherweise doch im Amte, wenigstens so lange, bis die Gesetzentwürfe über die Lehrerbesoldung und über die Aufbesserung der Gehälter der Geistlichen von dem preußischen Landtage verabschiedet worden sind. Das Befinden des Ministers soll sich so gebessert haben, daß er gesundheitlich bald wieder imstande sein würde, die Leitung seines Ministeriums wieder zu übernehmen.

— Ein populärer General ist mit dem Grafen Alex Wartensleben, General der Kavallerie z. D. im 71. Lebensjahr: in Berlin gestorben. Der Verblichene hatte alle Feldzüge mitgemacht und ward 1899 zur Disposition gestellt. Seine Kritiken waren sehr gefürchtet, er pflegte die Dinge beim rechten Namen zu nennen und ließ sich kein X für ein U machen. Dagegen nahm er auch einen launigen Scherz nicht übel. Vor zwei Jahren rettete der General ein junges Mädchen aus der Spree. Er kam von einem Spazierritt, sprang in voller Uniform der Ertrinkenden nach und brachte sie glücklich ans Ufer. Seiner Gemahlin ist die bekannte Diebstahlsgeschichte mit dem Perlenhalsband passiert, das ihre Zofe entwendet und unter dem Fensterblech verborgen hatte.

— Der Besuch des englischen Königspaares in Berlin wird trotz der unvermeidlichen Redereien gewisser Londoner Blätter im Februar erfolgen. Die Ankunft der königlichen Gäste in der Reichshauptstadt soll am 9. Februar stattfinden. Das Programm für den Besuch wurde von Berliner Seite aufgestellt, dem Könige Eduard jedoch vorbehalten, Aenderungen daran vorzunehmen. Paraden, bei denen der König sich tödlich zu langweilen pflegt, sollen

Das Erdbeben in Italien.

Zum Hunger und zur Obdachlosigkeit der armen Opfer des Erdbebens gesellt sich nun die schwere gesundheitliche Gefahr aus der Verwesung der Tausende von Leichen, einer Möglichkeit, mit der von Anfang an gerechnet worden war, aus der man aber immer noch nicht die letzten Konsequenzen hatte ziehen wollen. Denn diese bedeuteten nicht blos die völlige Zerstörung der hart betroffenen Städte, einen Verzicht auf ihren Wiederaufbau für lange Zeit, sondern auch eine Preisgabe der unter den Ruinen Verschütteten, von denen vielleicht Viele noch leben. Jetzt ist man dem Gedanken näher getreten, die öden Mauern zusammenzuschießen und die Trümmerfelder mit Chlorkalk zu bedecken, aber schon heißt es wieder, daß noch viele Hilfeschreie von Verschütteten gehört werden. Der Entschluß ist also furchtbar schwer. Leider scheinen auch grobe Unzulässigkeiten vorgekommen zu sein, denn der König von Italien hat bei seinem Besuche von Messina selbst den dortigen Bürgermeister wegen schwerer Pflichtverletzungen abgesetzt und den Stadtbaurat suspendiert. Das ist auch ein Zeichen für die Kliquen-Wirtschaft, wie sie leider in den süditalienischen Städten mehr, wie genug geübt wird. — Messina wird von vielen adligen sizilianischen Familien bewohnt, die meisten von ihnen sind getötet. Bedauerlich ist auch die Tatsache, daß viele Schiffe, welche in der Unheilsnacht Messina und Reggio passierten, trotz aller Hilfe-Signale vorüberfuhren und für die verzweifelten Bewohner nicht das Mindeste taten.

Die Hilfsaktion nimmt überall ihren Fortgang. Der deutsche Kaiser hat sechs große Krankenbaracken zur Unterkunft geschenkt. Der Papst spendete 100 000 Lire, das Papstkollegium 20 000 Lire, Paris 30 000 Franks gegen 50 000 Mark, die Berlin gab 2c. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika will Präsident Roosevelt eine staatliche Unterstützung der Notleidenden beim Kongreß beantragen. — Die Plünderungen dauern immer noch fort. In Reggio rotteten sich Banden aus den Bergen Kalabriens zusammen und raubten Haus für Haus, was nicht niet- und nagelfest war. Die Soldaten schossen nieder, wen sie auf Räubereien trafen, konnten bei ihrer kleinen Zahl aber unmöglich überall sein.

Der König Viktor Emanuel ist bei seinen Besuchen fortwährend von hungernden, halbverzweifelten Leuten, oft nur mit dem dürftigsten bekleidet, umdrängt gewesen. Seine freundliche Art, zu trösten, hat viele Trauer gemildert. Ebenso ist die Königin Elena unermüdlich in der Darreichung von Erfrischungen und Lebensmitteln gewesen. In Reggio empfing den Monarchen als Vertreter der Behörden ein Zollwachtmeister. Alle anderen Beamten waren tot oder verwundet. Inmitten eines gewaltigen Schutthaufens bemerkte der König dort einen bis zur Hälfte begrabenen Mann. Er ging auf ihn zu und reichte ihm die Hand. Der Mann war guten Mutes und sagte: „Seit drei Tagen warte ich, daß ich ausgegraben werde. Ich bin nicht verwundet, aber man wagt nicht, mich herauszuholen, die Leute fürchten das Nachfallen der hohen Mauer. Lassen Sie mir zu essen und zu trinken geben, Majestät." Der König empfahl den ungebeugten Mann der Fürsorge eines Pionierhauptmanns.

Einem anderen Bericht entnehmen wir noch: „Der König sah Tausende von wimmernden Verwundeten, Hunderte von Müttern, die im Staube unter den Trümmern mit den Händen nach ihren Kindern wühlten, und mit ihren blutbespritzten, zerrissenen Kleidern, mit ihren aufgelösten und flatternden Haaren einen dämonischen Eindruck in ihrer wilden Verzweiflung machten. Er sah, wie Hunderte von lebend Begrabenen sterbend aus ihren schauerlichen Gelassen hervorgeholt wurden, da sie bei der Massenhaftigkeit der Unglücksfälle nicht früher hatten geborgen werden können. Die Lebensmittel genügen bei Weitem noch nicht, das Elend ist zu groß.

Der Vertreter des „Berl. Tgbl." berichtet über einen Besuch in der zerstörten Stadt Messina u. A.: Die Stadt ist militärisch abgesperrt, nur mit offiziellen Beglaubigungen erlangt man Zutritt. Endlose Züge Fliehender und Verwundeter nahen. Prozessionen tragen Heiligenbilder und halten auf offener Straße Gottesdienst ab. Messina brennt noch immer, trotz des Regens der letzten Tage. Da sieht man plötzlich die ersten Toten. Gleich reihenweise und in Schaaren liegen sie da, Soldaten besorgen die Bestattung. Der Leichengeruch ist furchtbar, die Furcht vor Epidemien ist begründet. Viele Tausende liegen noch unter den brennenden Trümmern, andere Tausende gräbt man unter Schutt und Geröll hervor. Ganze Berge von Körperteilen und einzelnen Gliedern liegen hochaufgeschichtet. Da zucken wieder irgendwo Flammen auf, Mauern stürzen ein, und die Helfer müssen zurückweichen. Dabei herrscht der größte Mangel an Speise und Trank, aber die Genügsamkeit der Soldaten ist bewundernswert. Messina ist tatsächlich gewesen, die Stadt ist bis auf den letzten Ziegelstein zerstört. Das Raubgesindel, das sich noch immer breit macht, wird jetzt sofort und ohne Gnade erschossen. — Ueber die Deutschen in Messina waren unzutreffende Meldungen verbreitet. Es wohnen noch nicht ganz hundert Deutsche und Schweizer dort, die fast alle gerettet sind. Sie wohnten außerhalb der Stadt, und das war ihre Rettung. Sie sind von dem deutschen Dampfer „Therapia" aufgenommen und sämtlich nach Neapel gebracht worden.

Der deutsche Kreuzer „Hertha" ist mit einem Verwundeten-Transport aus Messina ebenfalls in Neapel angekommen. Der Kreuzer „Viktoria Luise" schließt sich dem Rettungswerk ebenfalls an. — Auch Griechenland spendete mehrere Schiffe und 100 000 Franks.

Zerstört sind 24 Städte, eine Reihe von Dörfern und Ansiedlungen. — Ministerpräsident Giolitti hat sich für den Wiederaufbau von Messina ausgesprochen. Es sollen aber nur einstöckige Häuser werden. Dreißig Millionen sollen den Notstandsgebieten in baar gegeben und je acht Millionen in Zuschlägen zur Grund- und Fahrkartensteuer aufgebracht werden. — Italienische Blätter behaupten, das ganze 83. Infanterie-Regiment, alle Karabineri (Gendarmen) und Zollbeamte seien umgekommen, viele Gerettete sind von der ausgestandenen Angst wahnsinnig geworden. Unter dem Dom liegt noch der auf 50 Millionen bewertete Kirchenschatz begraben. — Es werden in Messina und anderen Orten immer noch lebende und zum Teil ganz unverletzte Personen ausgegraben,

während des Besuchs der englischen Gäste nicht abgehalten werden. — Wenn von Londoner Seite behauptet wird, das deutsche auswärtige Amt suche für den Besuch des Königspaares in der Presse Stimmung zu machen, so ist daran selbstverständlich kein wahres Wort.

— Die Aufhebung oder doch gründliche Einschränkung der Fahrkartensteuer wird nicht nur von dem reisenden Publikum, sondern auch von den Eisenbahnverwaltungen selbst gewünscht. Eine Fachzeitschrift der letzteren führt die unbefriedigenden Einnahmen aus dem Personenverkehr zum größten Teil auf die unglückliche Steuer zurück. Gleichwohl muß man auch in den unterrichteten Kreisen der deutschen Eisenbahnverwaltungen zugeben, daß die Aufhebung der Fahrkartensteuer noch keineswegs unbedingt sicher ist. Sie wird nur dann erfolgen, wenn der Reichstag die vom Schatzsekretär Sydow gestellten Forderungen in voller Höhe bewilligt. Macht der Reichstag an der Regierungsvorlage Abstriche, so haben wir besten Falles eine Einschränkung der bei allen Beteiligten gleich unbeliebten Steuer zu erwarten.

— Das neue bayrische Beamtengesetz, das mit dem Jahresbeginn in Kraft getreten ist, macht die unwiderrufliche Anstellung der höheren Beamten von drei-, aller übrigen Beamten von zehnjähriger Dienstzeit abhängig.

— Das große Reden — der Frauen hebt jetzt in Bayern an. Durch Verfügung des Justizministers in München sollen zunächst 50 Damen an den bayrischen Gerichtshöfen zur Verteidigung zugelassen werden. In der Hauptsache handelt es sich um Fälle jugendlicher Personen.

— Der Postscheckverkehr gestaltet sich reger, als man bisher annahm, und übertrifft noch die von der Reichspostverwaltung gehegten Erwartungen. Die Zahl der im Dezember v. Jahres, also noch vor der Eröffnung des Buchungsverkehrs, bei den Postämtern eingegangenen Anmeldungen auf Scheckkonten beläuft sich laut Berl. Rundsch. bereits auf 7500 aus allen Handels-, Industrie-, Erwerbs- und sonstigen Kreisen; auch die Reichsbank befindet sich darunter. Die Erwartungen der Postverwaltung, die in ihrer dem Parlament vorgelegten Denkschrift über den Postscheck- und Ueberweisungsverkehr bekanntlich für Ende März 1909 mit 10000 Inhabern von Scheckkonten rechnete, sind also bereits insofern übertroffen, als bei der täglich wachsenden Zahl der Anmeldungen am Schlusse des laufenden Quartals jene Schätzung weit überholt sein wird. Die Zahlkarten zur Einzahlung auf Postscheckkonten werden nunmehr von allen Postanstalten angenommen. Die Sendungen der Scheckhefte werden jeder Firma, die ein Konto eröffnet bekommt, nicht unter eigenhändig, sondern nur mit dem Vermerk „Einschreiben" gegen Rückschein übermittelt.

— Die Befreiung der Beamten von den Kommunalsteuern wurde von verschiedenen freisinnigen Abgeordneten auf dem Posenschen Städtetage für eine Ungerechtigkeit erklärt. Da die Beamtengehälter erhöht werden, so können und müssen die Beamten, wie die betreffenden Abgeordneten meinten, die Kommunalsteuer in ihrer vollen Höhe leisten. Nach der Erhöhung der Gehälter der Staatsbeamten werden die Kommunen auch die Gehälter ihrer eigenen Beamten erhöhen müssen. Woher sollen sie aber die Mittel dazu nehmen? Die Aufhebung des Steuerprivilegs der Beamten ist da die einzige Rettung, das wird auch die Regierung anerkennen müssen.

Der Arbeitslosigkeit kann vorgebeugt werden, so etwa sagt die Essener Handelskammer in ihrem Jahresbericht, wenn Reich, Staat und Kommunen in ihrer Eigenschaft als Arbeitgeber, ihre Aufträge mehr der wirtschaftlichen Konjunktur anpassen wollten. Ist das gewerbliche Leben in reger Tätigkeit, so können die genannten öffentlichen Arbeitgeber ihre Aufträge etwas zurückhalten, schon um zu verhüten, daß dieser oder jener Industrielle zu einer ungesunden Erweiterung seiner Anlagen gezwungen wird. Dafür sollen die fiskalischen Arbeiten nach Möglichkeit dann vergeben werden, wenn der Gewerbetätigkeit ein Mehr von Aufträgen erwünscht ist. Für die Wahl des Termins fiskalischer Aufträge sprechen natürlich noch andere Gründe als blos die wirtschaftliche Lage. Immerhin ließe sich bei gutem Willen vielleicht ein besserer Ausgleich schaffen. Die Anregung sollte erwogen werden.

* * *

Aus Petersburg. Der Dumapräsident Chomjakow brachte in der Audienz beim Zaren auch die Massenhinrichtungen zur Sprache. Was der Zar erwiderte, ist nicht bekannt.

Aus Paris. Die jüngsten Senatswahlen verstärkten die regierungsfreundlichen Parteien dieser gesetzgebenden Körperschaft nicht unerheblich. Der Ministerpräsident Clèmenceau wurde selbst wieder zum Senator gewählt. Eine Bürgschaft für den Bestand des Ministeriums sind diese Wahlsiege für den Senat weiter nicht. Die Position des Kabinetts Clèmenceau ist bekanntlich wieder einmal sehr wenig fest.

Die Umwälzung auf dem Balkan. Bis auf den türkischen Boykott österreichischer Waren und die herausfordernde Haltung Serbiens, der sogar der Ministerpräsident so unverblumten Ausdruck verlieh, ist die Lage leidlich. Die Tollheit Serbiens aber, gegen die Oesterreich jetzt entschiedenen Protest erhob, kann allerdings das Bild verändern. Serbien trifft planvolle Vorbereitungen, um im Frühjahr Krieg anzufangen. Nun, die freventlich heraufbeschworene Züchtigung hat es dann verdient.

China. Die unter allen Anzeichen der Ungnade erfolgte Entlassung des chinesischen Reichskanzlers Yuanschikai durch den Prinzregenten Tschun noch während der hundertägigen Trauerzeit gibt den Vertretern der auswärtigen Mächte Anlaß zu der Befürchtung, der Prinzregent Tschun werde die reformfreundliche Politik seines verstorbenen kaiserlichen Bruders Kwangsü aufgeben und nach altchinesischen Grundsätzen zu regieren versuchen. Demgegenüber äußerte sich der Berliner chinesische Gesandte zu einem Correspondenten: Dem Chinesen ist sein Wort heilig, ganz besonders dem Kaiser von China. Dieser aber, oder genauer der Prinzregent Tschun, erklärte in seinem Edikt beim Regierungsantritt, das Reformwerk seines verstorbenen kaiserlichen Bruders und der verstorbenen Kaiserinwitwe fortführen zu wollen. Tschun ist also durch sein Wort gebunden. Er ist aber auch den Reformen geneigt, denn er ist der einzige Prinz aus dem chinesischen Kaiserhause, der durch persönliche Information die abendländische Kultur kennen lernte.

Lokales und Provinzielles.

Telephon Nr. 19.

Zobten am Berge, 5. Januar 1909.

* Nun ist wohl das letzte Neujahrs-Trinkgeld bezahlt, und das letzte kleine Neujahrsbriefchen, das sich in einem größeren Umschlag „verkrochen" hatte und eine ganze Weile im deutschen Vaterlande umhergewandert war, in den Besitz des Adressaten gelangt. Das bedeutet den Abschluß der eigentlichen Neujahrs-Angelegenheiten und mit dem 6. Januar, dem Feste der heil. drei Könige schließt ja dann auch offiziell die hohe Festzeit. Nun wird das neue Jahr schon wieder zum alten, die liebe Gewohnheit nimmt sich ihr volles Recht, wo es ihr nicht gegeben wird. Eine kleine Ruhepause macht sich in den ersten Tagen des Januar wohl im Geschäft geltend, aber sie dauert nicht lange, die Ballzeit gelangt jetzt zur vollen Geltung. Und da gibt es immerhin für Weiblein und Männlein mancherlei Neues zu beschaffen, die schönen Abende auch äußerlich würdig zu verleben. Als bei uns der Sport zu bis dahin unbekannten Ehren kam, meinte man vielfach, die Geselligkeit würde darunter leiden. Eingetreten ist aber das Gegenteil, gerade die Sportvereine beeilen sich, die Geselligkeit zu pflegen, und die Darbietungen, die sie ihren Mitgliedern gewähren, erfreuen sich weiter Anerkennung. Auch die früheren Klagen über Tanzfaulheit sind schwächer geworden; blasierte Herren, die mit ihrer Tanzunlust renommieren wollen, imponieren nicht mehr. Gerade in hohen und höchsten Kreisen tanzt man heute, wie es die Söhne unseres Kaisers beweisen, gern, und jedenfalls steht das fest, daß es nicht etwa Geschmack zeigt, ein Ballfest nur darum zu besuchen, um sich über betrübte Mauerblümchen aufzuhalten. Die Pflege der Geselligkeit verdient auch in unseren heutigen Tagen alle Förderung; nicht allein nur deswegen, damit die jungen Leute einander sehen und kriegen, sie gibt auch Anregung nach Wochen der Arbeit und des mühevollen Schaffens.

— Das überall in Deutschland eingetretene Tauwetter hat der etwas zu strammen Kälte ein Ende gemacht, dafür aber freilich jenen bekannten, indessen auch nicht beliebten Zustand gebracht, den man „Matsch" nennt. Und in der gänzlich veränderten Temperatur auch eine Dosis Influenza-Luft! Immerhin der heutige Zustand ist der erträglichere, besonders auch im Hinblick darauf, daß die Arbeiten im Freien wieder aufgenommen werden können. In einer Woche etwa erhalten wir auch die ersten leisen Anzeichen, daß die Tage wieder länger werden. Dann soll nach dem alten Volksreim der Winter freilich erst recht gegangen kommen. Er kann's aber auch bleiben lassen; seit Mitte Oktober, also seit bald einem Vierteljahr, haben wir wiederholte Frost-Perioden gehabt, und das ist für einen Normal-Winter so ziemlich genug. Will er uns noch etwas Schnee und Eis zum Nachtisch servieren, gut, wir wollen's uns gefallen lassen. Aber das Hauptgericht haben wir.

* Wetter-Voraussage der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch, den 6. Januar, bis Mitternacht: Windig, wieder etwas kälter, zuweilen Regen- oder Schneefälle.

* Opfer der Kälte. In der vergangenen Woche wurden in Schlesien 9 und in der Provinz Posen 6 Personen erfroren aufgefunden. In den letzten Tagen sind in Ostpreußen 6 und in Westpreußen 4 Personen erfroren.

* Die Jagd im Januar. Im Januar dürfen geschossen werden männliches und weibliches Rot- und Damwild und Kälber Dachse, Hasen (aber nur bis einschließlich den 15. Januar) Auerhähne, Auerhennen, Birk-, Hasel- und Fasanenhähne, Birk-Hasel- und Fasanenhennen (aber nur bis einschließlich den 17. Januar), wilde Enten, Schnepfen, Trappen, wilde Schwäne, Kraniche, Brachvögel, Wachtelkönige und alle anderen jagdbaren Sumpf- und Wasservögel.

* Vermehrung der Gewerbe-Inspektionen. Zu den sechs Gewerbeinspektionen des Regierungsbezirks Breslau soll, laut offiziöser Meldung, vom 1. April 1909 eine siebente hinzutreten mit dem Sitz in Brieg. Ihr sollen zugeteilt werden vom Gewerbeinspektionsbezirk Breslau II die Kreise Brieg Stadt und Land, Ohlau und vom Gewerbeinspektionsbezirk Reichenbach der Kreis Strehlen. Die bisherigen sechs Gewerbeinspektionen sind 1. Breslau I. umfassend den Stadtkreis Breslau; 2. Breslau II, umfassend die Kreise Breslau Land, Neumarkt, Wohlau, Steinau, Guhrau, Ohlau und Brieg Stadt und Land; 3. Reichenbach mit den Kreisen Reichenbach, Nimptsch, Münsterberg, Frankenstein und Strehlen; 4. Glatz mit den Kreisen Glatz, Habelschwerdt und Neurode; 5. Schweidnitz, mit den Kreisen Schweidnitz Stadt und Land, Striegau und Waldenburg; 6. Oels, mit den Kreisen Oels, Namslau, Groß-Wartenberg, Trebnitz und Militsch.

* Frühjahrssaatenmärkte. Für das kommende Frühjahr sind folgende Saatenmärkte in Aussicht genommen: Montag, den 8. Februar, in Oppeln, Donnerstag, den 11. Februar, in Kosel, Sonnabend, den 13. Februar in Leobschütz, Dienstag, den 16. Februar, in Breslau, Mittwoch, den 17. Februar, in Lauban, Donnerstag, den 25. Februar, in Ratibor, Freitag, den 26. Februar, in Schweidnitz, Dienstag, den 2. März in Glogau, Donnerstag, den 4. März, in Hirschberg, Freitag, den 5. März, in Liegnitz, Sonntag, den 7. März, in Kreuzburg. Auf sämmtlichen vorgenannten Märkten wird der Schlesische Saatbauverein mit einer reichhaltigen Sammlung anerkannter Saaten vertreten sein. Interessenten seien jetzt schon auf den Besuch der Märkte, die sich eines in stetiger Zunahme begriffenen Zuspruches erfreuen, hingewiesen.

* (Aufruf!) Im Inseratenteile der vorliegenden Nummer unseres Blattes veröffentlichen wir einen Aufruf, den das Deutsche Hilfskomitee, an dessen Spitze als Ehrenpräsident der Reichskanzler Fürst Bülow steht, auch an die Bewohner der Provinz Schlesien richtet, zum Zwecke tunlichst schneller und möglichst reichlicher Beitragsspenden für die Unterstützung der in Süditalien durch die letzte Erdbebenkatastrophe so schwer geschädigten Opfer. Der Zobtener Vorschuß-Verein nimmt gern Geldspenden entgegen und wird diese kostenlos an das Deutsche Hilfs-Komitee (Berlin N.-W., Alsenstraße 10) abführen.

* Der Bund der Landwirte für Schlesien hält am 11. Januar in Breslau im Saale des St. Vinzenzhauses seine Hauptversammlung ab. Auf derselben wird der Bundesvorsitzende Freiherr

---

die nur in Folge der langen Entbehrungen recht geschwächt sind. — In den entlegenen Orten haben die Hungernden gar nicht auf die Fleischteilung gewartet, sondern das gesandte Schlachtvieh niedergeschlagen und das Fleisch auseinandergerissen. Das rinnende Blut trank man aus den Straßengossen.

— Die Kais des Hafens von Messina haben sich jetzt bis zur Meeres-Oberfläche gesenkt. Damit ist der Hafen für künftige Handelszwecke wertlos geworden, alle Bauten müßten von Neuem aufgeführt werden.

Unterstützungen gehen von überall reichlich ein, sogar die bulgarische Sobranje bewilligte 50000 Frks. Für die Geldverteilung werden strenge Maßregeln getroffen, denn beim letzten Erdbeben in Calabrien 1906 sind in dieser Beziehung böse Dinge passiert.

Amerika nahm nichts, will aber geben. Als im Frühjahr 1906 die kalifornische Hauptstadt San Franzisko von einem Erdbeben teilweise zerstört wurde, sollten auch in Europa Sammlungen eingeleitet werden. Damals telegraphierte Präsident Roosevelt, die Vereinigten Staaten wollten allein für San Francisco sorgen, Europa brauche nichts zu senden. Jetzt, bei der freilich viel größeren italienischen Katastrophe hat Roosevelt aber selbst ausgiebige Unterstützung Amerika's für Italien angeregt. In San Francisco, wo zudem viele Häuser nur aus Holz waren, haben nordamerikanisches Kapital und Unternehmungslust den Schaden schon völlig wieder wettgemacht. In dem wenig wohlhabenden Italien, bei der Unmenge von zerstörten Häusern, ist natürlich an eine solche schnelle Entwicklung nicht zu denken, vorausgesetzt, daß es überhaupt jemals gelingen wird, in vollem Umfange Alles und Jedes wieder gut zu machen.

Werden der Erdbeben-Katastrophe neue „Umwälzungen" im Erd-Innern folgen? Zu dieser augenblicklich besonders bedeutsamen Frage wird von einem geologischen Fachmann der „Voss. Ztg." Folgendes mitgeteilt: Die Spannung der Erdkruste im süditalienischen Beben-Gebiet ist mit der gewaltigen Katastrophe vom 28. Dezember für's Erste beseitigt worden, so daß an Ort und Stelle größere Gefahren für die nächsten Monate, hoffentlich Jahre, nicht mehr bestehen dürften. Ehe indessen die gegeneinander verschobenen Erdschollen ihre vorläufige Ruhelage gewonnen haben, wird einige Zeit vergehen; kleine und größere Bewegungen werden noch häufig, anfangs vielleicht täglich, erfolgen. Eine gewisse Gefahr aber liegt darin, daß an weit entfernten Stellen der Erde die etwa vorhandenen Spannungen durch die in Kalabrien und Sizilien erfolgte heftige Erschütterung zur Auslösung kommen können, das heißt also, daß in anderen Erdteilen die Gefahr baldiger neuer Erdbeben und Vulkanausbrüche eine nicht geringe ist. Daß ein Unglück auch in der Erdentwicklung selten allein kommt, haben wir ja im Jahre 1906, wo der große Vesuvausbruch, die Zerstörung von San Francisco, von Valparaiso, von Kingston auf Jamaica und ähnliche Katastrophen beinahe Schlag auf Schlag folgten, zur Genüge erfahren. Hoffen wir aber, daß die irdischen Gewalten nur in wenig besiedelten Gebieten sich austoben mögen.

Goethe in Messina nach dem Erdbeben von 1783.

Die furchtbare Katastrophe, die jetzt die unglückliche Stadt Messina fast völlig zerstört hat, weckt die Erinnerung an die große Erdbebenkatastrophe vom Jahre 1783, die damals Messina zur Hälfte vernichtete. Als Goethe auf seiner sizilianischen Reise in Messina eintraf, starrten ihm überall die grausigen Folgen der Elementarkatastrophe entgegen und in seiner italienischen Reise hat er den Eindruck dieses zerstörten Messinas festgehalten. Er hatte die erste Nacht im Quartier des Vetturins zugebracht und plante, sich am Morgen nach einem besseren Quartier umzusehen. Dieser Entschluß gab uns gleich beim Eintritt den fürchterlichsten Begriff einer zerstörten Stadt: denn wir ritten eine Viertelstunde lang an Trümmern nach Trümmern vorbei, ehe wir zur Herberge kamen, die, im ganzen Revier allein wieder aufgebaut, aus den Fenstern des oberen Stockes nur eine zackige Ruinenwüste übersehen ließ. Außer dem Bezirk dieses Gehöftes spürte man weder Mensch noch Tier; es war nachts eine furchtbare Stille. Die Türen ließen sich weder verschließen noch verriegeln; auf menschliche Gäste war man hier so wenig eingerichtet als in ähnlichen Pferdewohnungen, und doch schliefen wir ruhig auf einer Matratze, welche der dienstfertige Vetturin dem Wirte unter dem Leibe weggeschwatzt hatte. Noch waren die zerstörten Bauten nicht wieder errichtet] und das eigentliche Leben spielte sich außerhalb der Stadt ab.

Nach dem ungeheuren Unglück, das Messina betraf, so schreibt Goethe am 11. Mai, blieb, nach 12000 umgekommenen Einwohnern, für die übrigen 30000 keine Wohnung, die meisten Gebäude waren niedergestürzt, die zerrissenen Mauern der übrigen gaben einen unsicheren Aufenthalt. Man errichtete daher eiligst im Norden von Messina auf einer großen Wiese eine Bretterstadt, von der sich am schnellsten derjenige einen Begriff macht, der zu Meßzeiten den Römerberg zu Frankfurt oder den Markt zu Leipzig durchwanderte, denn alle Kramläden und Werkstätten sind gegen die Straße geöffnet, Vieles ereignete sich außerhalb. Daher sind nur wenig größere Gebäude auch nicht sonderlich gegen das Oeffentliche verschlossen, indem die Bewohner manche Zeit unter freiem Himmel zubringen. So wohnen sie nun schon drei Jahre, und diese Buden-, Hütten-, ja Zeltwirtschaft hat auf den Charakter ihrer Einwohner entschiedenen Einfluß. Das Entsetzen über jenes ungeheure Ereignis, die Furcht vor einem ähnlichen treibt sie, die Freuden des Augenblicks mit gutmütigem Frohsinn zu genießen. Die Sorge vor neuem Unheil ward am 21. April, also ungefähr vor zwanzig Tagen, erneuert: ein merklicher Erdstoß erschütterte den Boden abermals. Man zeigte uns eine kleine Kirche, wo eine Masse Menschen, gerade in dem Augenblick zusammendrängt, diese Erschütterung empfanden. Einige Personen, die darin gewesen, schienen sich von ihrem Schrecken noch nicht erholt zu haben. In Begleitung eines freundlichen Konsuls durchschreitet Goethe dann die Trümmerwüste und beobachtet das Treiben der Sizilianer, die mit grotesken Lustbarkeiten die Erinnerung an die furchtbare Heimsuchung zu betäuben trachten, oder er besucht unter der Führung eines Einheimischen die improvisierten Wohnstätten, mit Brettern beschlagene und gedeckte Hütten, die auf Goethe in ihrer romantischen Buntheit einen Eindruck machen „völlig wie der jener Meßbuden, wo man wilde Tiere oder sonstige Abenteuer für Geld sehen läßt." Das prächtige Wetter und der helle Sonnenschein läßt die Spuren des Unheils nur um so schärfer hervortreten und für Goethe bleibt die verwüstete Stadt das „unselige Messina". Die prachtvolle halbrunde Palazata mit ihren alten schönen Palästen war so gut wie zerstört. „Einzig unangenehm ist der Anblick der sogenannten Palazata, einer sichelförmigen Reihe von wahrhaften Palästen, die wohl in der Länge einer Viertelstunde die Rede einschließen und bezeichnen. Alles waren steinerne, vierstöckige Gebäude, von welchen mehrere Vorderseiten bis aufs Hauptgesims noch völlig stehen, andere bis auf den dritten, zweiten, ersten Stock heruntergebrochen sind, sodaß die ehemalige Prachtreihe nun aufs widerlichste zahnlückig erscheint und auch durchlöchert, denn der blaue Himmel

von Wangenheim eine Ansprache halten und Landtagsabgeordneter Baron von Richthofen aus Mertschütz, der frühere Landrat des Kreises Jauer, sprechen über das Thema: „Ist der deutsche Bauer für die parlamentarische Regierungsform?“ General von Jagwitz aus Liegnitz wird einen Bericht geben über seine Tätigkeit als Delegierter des Bundes der Landwirte auf dem 8. Internationalen Arbeiterversicherungskongreß in Rom. (Siehe Inseratenteil.)

* Militärdienst der Volksschullehrer. Im Jahre 1908 haben in der Provinz Schlesien im ganzen 173 Volksschullehrer und zwar 80 einjährig-freiwillig und 93 einjährig-aktiv gedient. Von den 80 einjährig-freiwilligen Lehrern erhielten 39, also rund 50 Prozent, die Qualifikation zum Reserveoffizier. Außerdem wurden noch 24 zum Unteroffizier und 9 zu Gefreiten befördert. Von den 93 einjährig-aktiven Lehrern wurden 46 als Unteroffiziere, 16 als Unteroffizier-Aspiranten und 18 als Gefreite entlassen.

* (Schwurgericht.) Für die am Montag, den 11. Januar am Landgericht Schweidnitz beginnende erste diesjährige Schwurgerichtsperiode sind vorläufig folgende Termine zur Verhandlung angesetzt worden: Montag den 11. Januar: gegen den Berghauer Gustav Mende und den Arbeiter Anton Schwarzer aus Ober-Waldenburg wegen gemeinschaftlichen Raubes, 4 Zeugen; Dienstag den 12. Januar: gegen den Arbeiter August Hillert aus Schweidnitz wegen Sittlichkeitsverbrechens, 5 Zeugen; gegen den Maurer Heinrich Hirschberger aus Leutmannsdorf, wegen versuchter Notzucht; 7 Zeugen; Mittwoch den 13. Januar: gegen den Knecht August Menzel aus Zirlau bei Freiburg wegen Körperverletzung mit Todeserfolg, 19 Zeugen; Donnerstag den 14. Januar: steht der Termin noch nicht fest; Freitag den 15. Januar: gegen den Arbeiter Daniel Kzuarik aus Kamenice in Kroatien wegen Mordes, 15 Zeugen; Sonnabend den 16. Januar: gegen den Pferdeknecht Wilhelm Hildebrandt aus Marschau wegen versuchter Notzucht; 4 Zeugen. Damit ist die Reihe der Verhandlungen jedoch noch nicht erschöpft.

* Schöffengerichtstermine beim Königl. Amtsgericht Zobten im Jahre 1909 unter Angabe der zu denselben ausgelosten Schöffen:

5. Januar: Kaufmann C. A. Langer in Zobten, Fleischermeister Eduard Popp in Jordansmühl;
20. Januar: Gutsbesitzer Julius Haunschild in Groß-Jeseritz, Schmiedemeister Wilhelm Hoffmann in Dankwitz;
3. Februar: Rentier Hermann Radler in Zobten, Gutsbesitzer Reinhold Bönsch in Naselwitz;
17. Februar: Gutsbesitzer Gottfried Pietsch in Dankwitz, Gutsbesitzer Aloys Hanke in Naselwitz;
3. März: Rentier Hermann Radler in Zobten, Gutsbesitzer Reinhold Bönsch in Naselwitz;
17. März: Gutsbesitzer Albert Görtler in Klein Bielau, Gutsbesitzer Karl Gabriel in Stein;
31. März: Gutsbesitzer Gottfried Pietsch in Dankwitz, Gutsbesitzer Alois Hanke in Naselwitz;
14. April: Gutsbesitzer Alois Hanke in Naselwitz, Gutsbesitzer Albert Görtler in Klein-Bielau;
28. April: Kaufmann C. A. Langer in Zobten, Gutsbesitzer Julius Haunschild in Groß-Jeseritz;
12. Mai: Steinmetzmeister Otto Frey in Zobten, Gutsbesitzer Gottfried Pietsch in Dankwitz;
26. Mai: Kaufmann Wilhelm Winkler in Zobten, Gutsbesitzer Karl Gabriel in Stein;
9. Juni: Gutsbesitzer Alois Hanke in Naselwitz, Gutsbesitzer Albert Görtler in Klein-Bielau;
23. Juni: Gutsbesitzer Gottfried Pietsch in Dankwitz, Rentier Hermann Radler in Zobten;
7. Juli: Gutsbesitzer Albert Görtler in Klein-Bielau, Rentier Hermann Radler in Zobten;
21. Juli: Gutsbesitzer Eduard Mutzke in Rogau, Gutsbesitzer Gottfried Pietsch in Dankwitz;
4. August: Gutsbesitzer Franz Merz in Naselwitz, Fleischermeister Eduard Popp in Jordansmühl;
18. August: Gutsbesitzer Franz Merz in Naselwitz, Gutsbesitzer Alois Hanke in Naselwitz;
1. September: Gutsbesitzer Julius Haunschild in Groß-Jeseritz, Fleischermeister Eduard Popp in Jordansmühl;
22. September: Rentier Hermann Radler in Zobten, Gutsbesitzer Julius Haunschild in Groß-Jeseritz;
29. September: Schmiedemeister Wilhelm Hoffmann in Dankwitz, Gutsbesitzer Reinhold Bönsch in Naselwitz;
13. Oktober: Fleischermeister Eduard Popp in Jordansmühl, Gutsbesitzer Franz Merz in Naselwitz;
27. Oktober: Gutsbesitzer Reinhold Bönsch in Naselwitz, Gutsbesitzer Eduard Mutzke in Rogau;
10. November: Steinmetzmeister Otto Frey in Zobten, Fleischermeister Eduard Popp in Jordansmühl;
24. November: Kaufmann Wilhelm Winkler in Zobten, Gutsbesitzer Karl Gabriel in Naselwitz;
7. Dezember: Gutsbesitzer Franz Merz in Naselwitz, Gutsbesitzer Albert Görtler in Klein-Bielau;
22. Dezember: Kaufmann Wilhelm Winkler in Zobten, Schmiedemeister Wilhelm Hoffmann in Dankwitz.

---

schaut beinahe durch alle Fenster. Die inneren eigentlichen Wohnungen sind sämtlich zusammengestürzt. An diesem seltsamen Phänomen ist die Ursache, daß, nach der von Reichen begonnenen architektonischen Prachtanlage, weniger begüterte Nachbarn, mit dem Scheine wetteifernd, ihre alten, aus größeren und kleineren Flußgeschieben und vielem Kalk zusammengekneten Häuser hinter neuen, aus Quaderstücken aufgeführten Vorderseiten versteckten. Jenes an sich schon unsichere Gefüge mußte, von der ungeheuren Erschütterung aufgelöst und zerbröckelt, zusammenstürzen; wie man denn unter manchen bei so großem Unglück vorgekommenen wunderbaren Rettungen auch folgendes erzählt: der Bewohner eines solchen Gebäudes sei im furchtbaren Augenblick gerade in die Mauervertiefung eines Fensters getreten, das Haus aber hinter ihm völlig zusammengestürzt und so habe er, in der Höhe gerettet, den Augenblick seiner Befreiung auf diesem luftigen Kerker beruhigt abgewartet. Daß jene aus Mangel naher Bruchsteine so schlechte Bauart hauptsächlich schuld an dem völligen Ruin der Stadt gewesen ist, zeigt die Beharrlichkeit solider Gebäude. Das Jesuiten-Kollegium und Kirche, von tüchtigen Quadern aufgeführt, stehen noch unverletzt in ihrer anfänglichen Tüchtigkeit. Dem sei aber wie ihm wolle, Messinas Anblick ist äußerst verdrießlich und erinnert an die Urzeiten, wo Sikaner und Sikuler diesen unruhigen Erdboden verließen und die westliche Küste Siziliens bebauten.“

Vermischtes.

— Zum Jahres-Anfang erfroren. Zwei Söhne des Ersten Hofmarschalls des Königs Gustav von Schweden, von Prinzsköld, ein zweiundzwanzigjähriger Fähnrich und ein nur zwei Jahre jüngerer Student, sind bei einem Ausfluge mit Schneeschuhen in die Berge erfroren. In Folge der strengen Kälte verloren sie die Kräfte, und als der zum Herbeiholen von Hilfe ausgesandte Führer zurückkam, waren die beiden jungen Leute schon tot.

— Wessen Sohn ist der kleine Graf Kwilecki? Das jetzt erwartete Urteil im Kwilecki-Prozeß ist vom Oberlandesgericht in Posen nochmals hinausgeschoben, da weitere Beweiserhebungen und Zeugen-Vernehmungen erfolgen sollen.

— Im Stuhlweißenburger Bahnhofspostamt versuchte ein Wiener Gauner, Stefan Korn, mit vorgehaltener Pistole die Geldbriefe zu rauben. Er tötete einen Postbeamten, wurde aber dann selbst gep..kt und mit seinem eignen Revolver totgeschlagen.

* Wieder einmal ein falscher Sternickel. Der langgesuchte Raubmörder sollte diesmal wirklich im Dorfe Intrichau im Kreise Zerbst verhaftet worden sein. Jetzt kommt die Nachricht, daß man wieder einmal daneben gegriffen hat. Der Verhaftete ist ein, allerdings auch steckbrieflich verfolgter Fuhrmann, der mit dem schlesischen Mordbrenner nicht identisch ist.

* (Unglücksfälle) beim Sportschlittenfahren vom Zobtenberge haben sich während der vergangenen Tage wieder mehrfach ereignet. Ein Rodler aus Breslau fuhr derartig an einen Baumstamm, daß er an der rechten Gesichtshälfte sich arge Hautabschürfungen zuzog; ein anderer Breslauer Rodler brach beim Umschlagen seines Schlittens das rechte Handgelenk. In beiden Fällen leisteten Mitglieder der hiesigen Roten-Kreuz-Genossenschaft die erste Hilfe. Mögen die Unglücksfälle eine neue Mahnung sein, stets mit allergrößter Vorsicht dem vielgepriesenen Schlittensport obzuliegen.

z. **Klein Kniegnitz.** (Jubiläum.) Am 6. November v. Js. waren 40 Jahre vergangen, daß Herr Inspektor Ansorge am hiesigen Orte im Dienste der Herrschaft Schwentnig steht. In dieser langen Zeit hat Herr Ansorge drei Generationen, dem gegenwärtigen Besitzer der Güter Schwentnig, Klein-Kniegnitz und Prschiedrowitz, Herrn Grafen Otto von Zedlitz und Trützschler, dessen Vater und Großvater mit großer Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit gedient. Für die Verdienste, die sich der Jubilar in dieser langen Amtsperiode erworben, wurde er durch Verleihung des Königlichen Kronenordens 4. Klasse ausgezeichnet. Am 3. Januar wurde ihm genannter Orden von dem Königlichen Landrat, Herrn Geheimen Regierungsrat von Goldfus auf dem Schwentniger Schlosse in Gegenwart seiner Herrschaft, deren Beamten und anderer geladener Gäste feierlich überreicht. Als Geschenk erhielt Herr Ansorge bei dieser Gelegenheit von seinem Chef noch einen prächtigen Silberkasten. Möge es dem Jubilar beschieden sein, noch manches Jahr seine guten Dienste seiner Herrschaft widmen zu können.

= **Schweidnitz,** 5. Januar. Bäckermeister Riedel hier hat ein Flugschiff im Modell konstruiert, das er im hiesigen Gewerbeverein Dienstag Abend vorführte. Der Aufstieg dieser Flugmaschine wird nicht durch Gas bewirkt, sondern durch wagerecht liegende Tragschrauben, welche den Apparat ohne Anlauf vom Erdboden emporheben sollen, während die Vorwärtsbewegung durch eine oder mehrere senkrecht liegende Treibschrauben erfolgt. Diese von Benzinmotoren bewegten Treibschrauben besitzen insofern eine Neuerung, als dieselben von einer Trommel umgeben sind, die die geschöpfte Luft nicht seitlich entweichen läßt, wodurch der Luftdruck besser ausgenützt wird. — Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der Arbeiter P. aus Naselwitz wegen Tierquälerei und wegen Beleidigung und Bedrohung seines Dienstherrn zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab, daß P., als er eines Tages wiederum die Tiere unmenschlich mißhandelte, von seinem Dienstherrn eine Rüge erhielt. Hierfür überhäufte P. seinen Arbeitgeber mit Beleidigungen und bedrohte ihn schließlich. Das Urteil lautete demzufolge auf 6 Wochen Gefängnis.

i. **Breslau,** 5. Januar. Der neue Kommandeur des Grenadier-Regiments Nr. 11, Oberstleutnant von Wilmowski, ist am Montag hier eingetroffen und hat die Führung des Regiments übernommen. Abends speiste der neue Regiments-Kommandeur zum ersten Male in der Offiziers-Speiseanstalt des Regiments. — Der Chefredakteur der „Schlesischen Zeitung“ ist aus der Redaktion der „Schles. Ztg.“ ausgeschieden, um in den Verlag von August Scherl in Berlin einzutreten. — Am 2. d. Mts. wurde ein neunjähriges, nur beinchsweise in Breslau wohnendes Mädchen beim Ueberschreiten des Fahrdammes auf der Alsenstraße, Ecke Posenerstraße, von einem Fleischtransportwagen überfahren. Die Wagenräder gingen dem Kinde über die Brust, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat. — Heute früh 6 Uhr erfolgte Hohenzollernstraße 23 eine Gasexplosion; die herbeieilende Feuerwehr stellte fest, daß infolge Undichtigkeit eines Gasometers in der Wohnung eines Hauptmanns des Bezirkskommandos eine Gasansammlung in dem Entree der Wohnung stattgefunden hatte. Das Gas war morgens beim Betreten des Raumes mit Licht explodiert, und dadurch wurde die Frau des Hauptmanns so schwer verletzt, daß sie mittels Krankenwagens nach dem Krankenhause geschafft werden mußte, wo sie hoffnungslos darniederliegt.

* **Liegnitz,** 5. Januar. Von dem Unglücke in Sizilien wurde auch ein hiesiger Geschäftsmann in Mitleidenschaft gezogen. Er hatte nach Messina für etwa 1000 Mark Klaviere geliefert und wird nach Lage der Dinge auf die Einziehung der noch ausstehenden Summe verzichten müssen. — Selbstmord beging am Morgen des Neujahrstages die schon hochbetagte Zimmermeisterswitwe Schüler, indem sie sich im Ausstellungspark mit einem Rasiermesser die Pulsadern durchschnitt.

* **Haynau,** 5. Januar. (Trauriges Ende einer Hochzeitsreise.) Vor einigen Tagen kam ein junges Ehepaar auf der Hochzeitsreise nach München, um die Flitterwochen im sonnigen Süden zu vollbringen. Sechs Jahre hatten die Liebenden, die aus Breslau stammen und auch hier in Haynau Verwandte und Bekannte besitzen, gekämpft, bis die Hindernisse, die der Verehelichung entgegenstanden, beseitigt waren; umso größer war das Glück der Neuvermählten, das leider von nur kurzer Dauer sein sollte. Die junge Frau ward bei ihrer Ankunft von heftigen Schmerzen befallen. Der eiligst herbeigerufene Arzt stellte eine schwere Blinddarmentzündung fest, ordnete die Ueberführung der Kranken in die Klinik an, wo sogleich die Operation vorgenommen werden mußte. Leider war die ärztliche Kunst nicht mehr imstande, das junge Leben zu retten; die bedauernswerte Frau starb. Der auf so tragische Weise zum Witwer gewordene, völlig gebrochene Mann brachte die Leiche zur Bestattung nach Breslau, welches das Paar zwei Tage vorher gesund und glücklich verlassen hatte.

* **Kattowitz,** 5. Januar. Von dem polnischen Reichs- und Landtagsabgeordneten Korfanty wurde mit dem Rentier Pardygol, den Herren Hylla, Bulla, Wiera und Koczko eine polnische Parzellierungsbank für Oberschlesien in Kattowitz unter dem Namen Silvanabank Handlowo-Komisowy mit 450000 Mark Stammkapital gegründet. Geschäftsführer sind Pardygol und Korfanty. — Am Silvesternachmittage erstach im Pehlerschen Schanklokale in Städt. Janow der Bergmann Melchior Lelonek den Häuer Franz Woissik und verletzte die Bergleute Robert Lelanek und Peter Papon.

* **Pleß,** 5. Januar. Im kochenden Ammoniak verbrüht. Der Monteur Emanuel Przybilla war bei der Reparatur eines mit kochendem Ammoniak gefüllten Kessels beschäftigt. Infolge eines Fehltritts fiel er in die Flüssigkeit hinein und fand darin seinen Tod. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit vier Kindern.

---

* **Posen,** 5. Januar. (Zwei Berliner Einbrecher in einem Goldwarengeschäfte gefaßt.) Durch die Wachsamkeit eines Schutzmannes ist am Donnerstag früh der hiesigen Polizei ein ganz vorzüglicher Griff gelungen; ihr scheint nämlich die Einbrecherbande in die Hände gefallen zu sein, die in letzter Zeit der Schrecken der Gold- und Silberwarengeschäfte der Stadt und Provinz Posen geworden war. Donnerstag früh in der vierten Stunde sah der Schutzmann Splittgerber, wie zwei verdächtige Menschen, einer etwa 35 Jahre, der andere 27 Jahree alt, aus dem Hause Halbdorfstraße 3 kamen, in dem sich das Uhren- und Goldwarengeschäft von Fiedler befindet. Besonders auffällig war es, daß jeder einen schweren Sack trug. Der Schutzmann folgte kurz und entschlossen den beiden Individuen, die ihren Weg nach dem Zentralbahnhofe einschlugen. Unmittelbar vor dem Abgange des Berliner Zuges 4 Uhr 24 Minuten erfolgte mit Hilfe mehrerer anderer Sicherheits- und Kriminalbeamten die Festnahme der beiden Einbrecher in einem Abteil der vierten Klasse. In den Säcken wurden eine Unmenge Gold- und Silberwaren, Ringe, Uhren usw. im Gesamtwerte von 15- bis 20000 Mk. gefunden, die von den Einbrechern im Fiedlerschen Geschäft erbeutet waren. Die Spitzbuben setzten ihrer Verhaftung Widerstand entgegen, der jedoch bald von den Schutzmännern gebrochen wurde. Wessen man sich von den Einbrechern zu gewärtigen hatte, beweist die Tatsache, daß bei ihnen außer einer großen Menge modernster Einbrecherwerkzeuge ein mit acht Patronen geladener Revolver vorgefunden wurde. Die beiden Einbrecher verweigern hartnäckig die Angabe ihrer Namen, doch ist mit Sicherheit anzunehmen, daß man es mit zwei Berliner schweren Jungen zu tun hat, die eigens zu dem Zwecke nach Posen gekommen waren, um hier ein Goldwarengeschäft auszuplündern.

Vermischtes.

— Der Fortzug der guten Steuerzahler aus Berlin in seine Vororte dauert unaufhaltsam fort. Das Berl. Tgbl. gibt folgende Zusammenstellung: 29 Steuerzahler mit einem Einkommen von je über 50000 Mark zogen weg, nur 9 mit dem gleichen Einkommen zogen zu. 49 Steuerzahler mit einem Einkommen von je 25000 bis 50000 Mark zogen weg, nur 11 mit demselben Einkommen zogen zu. 94 Steuerzahler mit 14500 Mark Einkommen zogen fort und nur 35 zu. Das sind für die verbleibenden Berliner Steuerzahler recht trübe Aussichten. Denn da auch die Geschäfts-Einnahmen sinken, wird wohl eine „Steuer-Aufbesserung“ nicht lange mehr auf sich warten lassen, nach der bei den Aussichten in Reich und Staat wahrlich keine Sehnsucht ist.

— Die Anzahl der Verhaftungen aus Anlaß der Sylvesternacht sind diesmal in Berlin geringer, als sonst, wo es nie unter 200 waren, gewesen. Diesmal sind im Ganzen 136 Sistierungen erfolgt, und zwar 93 wegen groben Unfugs, 11 wegen Widerstandes, 4 wegen Trunkenheit, 3 wegen Schlägerei, 3 wegen Körperverletzung, 15 wegen unbefugten Handels, fünf wegen Belästigung von Damen, 4 wegen Nichtbefolgung, 4 wegen Beleidigung, eine wegen Sachbeschädigung, zwei wegen Hausfriedensbruchs. Bei den Sylvesterfeiern in den Restaurants ist es auch mitunter recht „rauhbeinig“ hergegangen. — Im Wesentlichen ist diese Minderung der Verhaftungen darauf zurückzuführen, daß die Polizei bereits vor Mitternacht die Straße unter den Linden, sowie die Friedrichsstraße im weiten Umkreise absperrte und dem zweifelhaften Publikum den Zutritt versagte. So waren diese Hauptstätten des Berliner Sylvester-Trubels viel weniger, wie früher, bevölkert und die Gelegenheit zu Krakehlereien genommen.

— Die praktische Inangriffnahme von Notstands-Arbeiten soll zuerst in Berlin erfolgen. Es sind 50000 Mk. zur Beschäftigung von brotlosen Leuten auf den städtischen Rieselfeldern ausgeworfen, wo die Arbeiter bei freier Wohnung und Beköstigung täglich 2 Mk. erhalten sollen. Wenn das nur den in Berlin selbst Ansässigen so sehr gefallen wird!

— Hart in Anspruch genommen ist die Berliner Feuerwehr im neuen Jahre. Kein Tag vergeht, ohne daß eine ganze Anzahl von Bränden, darunter fast immer mehrere, die stunderlange Arbeit erfordern, sich ereigneten. Mehrere Feuerwehrleute sind an Rauchvergiftung, zum Glück nicht lebensgefährlich, erkrankt.

— Um die Jahreswende sind in Deutschland in Folge der strengen Kälte etwa dreißig Personen erfroren.

— Auf 30 Millionen Mark ist der Wert des Berliner Waarenhauses Wertheim geschätzt, dessen Inhaber sich jetzt auseinandersetzen. Die drei Liquidatoren erhalten zusammen 60000 Mk., die notarielle Arbeit kostet 36000 Mark und für Verkaufs- und Umsatz-Provisionen sind 600000 Mark in Ansatz gebracht.

— Expräsident Castro hat sich am Montag in der Klinik des Professors Israel in Berlin einer Operation unterzogen, die fast drei Stunden dauerte, aber gut verlief. Das Allgemeinbefinden des Präsidenten ist zufriedenstellend, er rechnet sicher auf seine Genesung. — Ueber die Operation des Präsidenten a. D. Castro teilt die Voss. Ztg. noch mit, daß sie die Hebung eines Blasenleidens betraf und drei Stunden dauerte. Ein Nierenleiden bestand nicht, wohl aber eine ausgedehnte Eiterung im Bauchfellraum. Castro sagte nach der Operation, er wäre zufrieden, daß er operiert worden wäre, denn dadurch erfahre die ganze Welt, daß er nicht nach Europa gekommen sei, sich seinen Verantwortlichkeiten zu entziehen, und daß er nicht einen Augenblick daran gedacht habe, was in Venezuela inzwischen geschehen könnte.

— Der junge Weltbürger im Rinnstein. In der Luisenstraße in Berlin war in früher Morgenstunde ein fünf Monate alter Knabe splitterfasernackt aufgefunden.

— Einer Fälschung von Auswanderer-Papieren ist man in Triest auf die Spur gekommen. Der amerikanische Konsul soll in die Sache verwickelt sein.

— Ein Teil der Frauen-Universität in Petersburg und ein benachbartes Theater sind durch Feuer zerstört. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

— Durch eine Bomben-Explosion ist im Café Central in Petersburg ein Kellner getötet. Ein junger Mann hatte ein Päckchen neben sich auf den Tisch gelegt, welches der bedienende Kellner aus Versehen herabstieß, darauf erfolgte die Explosion. Der Eigentümer der Bombe war in der Aufregung unermittelt entkommen.

— Eine Explosion von ausströmendem Gas hat zwei Häuser in Wolfenbüttel arg beschädigt. Einem Hausbesitzer ist ein Bein ausgerissen.

— Ein betrogener Spitzbube. Der in Jütland verhaftete Grabräuber Wernickewitz, der die dänische Königsgruft Röskilde bestahl, hat von seinem Streiche nichts gehabt. Das meiste gestohlene Gut ist ihm von einem Bekannten, einem Hamburger Gauner Baumann, abgeschwindelt worden, er selbst ist hungernd im Lande umhergezogen, bis er ergriffen wurde. Der Mensch sieht ganz jammervoll heruntergekommen aus.

Marktberichte.

Breslau, 5. Januar. Weißer Weizen 20,20—19,40—17,00. gelber Weizen 20,10—19,30—16,90. Roggen 16,60—15,90—14,50. Braugerste 18,00—17,40. Gerste 15,50—15,20—14,50, Hafer 15,60—15,00—13,60. Erbsen 21,00—19,30—17,00. Winter-Raps 27,00—25,00—21,80. Heu 3,40—3,60. Stroh 37,00—39,00. Kartoffeln 1,40—1,50 Mark. Die Stimmung war bei mäßigem Angebot fest, die Notierungen blieben bei kleinem Geschäft unverändert.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Kleinviehmarkt am 4. Januar 1908.

Der Auftrieb betrug: 29 Rinder, 1148 Schweine, 301 Kälber, 294 Schafe. Ueberstand: 8 Rinder, 27 Schweine, 9 Schafe.

		Lebendg.	Schlachtg.			Lebendg.	Schlacht
Ochsen	1. Qual.	34—38	62—71	Kälber	1. Qual.	40—42	65—74
	2. „	30—33	51—59		2. „	33—37	50—58
Kalben	1. „	35—37	63—70		3. „	bis 31	bis 49
	2. „	28—32	54—59	Schafe	1. Qual.	33—36	66—72
Kühe	1 „	23—27	45—53	Schafe	2. „	28—31	58—62
	2. „	bis 21	—	Schweine	1. „	49—51	60—64
Bullen	1. „	33—36	64—67		2. „	47—48	56—59
	2. „	29—32	56—61		3. „	bis 46	

Sein Geheimnis zu ergründen

und nachzuahmen ist noch niemandem gelungen. — Der aromatische und kräftige Wohlgeschmack ist und bleibt ein Hauptvorzug des echten Kathreiners Malzkaffee.

Deutsches Hilfskomitee für die in Süditalien durch Erdbeben Geschädigten.

Protektorin Ihre Majestät die Kaiserin und Königin.

Aufruf.

Ein furchtbares Unglück ist über Italien hereingebrochen. Menschenleben ohne Zahl sind vernichtet, blühende Wohnstätten vom Erdboden verschwunden, ganze Städte zerstört, ganze Provinzen verwüstet. Angesichts der verheerenden Katastrophe, die mit so entsetzlicher Sprache zu uns spricht, öffnen sich überall im Deutschen Reiche Herzen und Hände, um in werktätiger Opferwilligkeit Wohltat zu üben und Elend zu lindern. Es gilt die Gaben der einzelnen zu sammeln und die Hilfstätigkeit zu organisieren. Zu diesem Zwecke hat sich ein Komitee gebildet, das sich mit diesem Aufruf an das Deutsche Volk wendet. Jeder Betrag, auch das kleinste Scherflein ist willkommen!

Das Bureau des Deutschen Hilfskomitees befindet sich **Berlin NW., Alsenstraße 10.**

Der Ehrenpräsident:
Fürst von Bülow, Reichskanzler.

Das Präsidium:
Adolf Friedrich, Herzog zu Mecklenburg.
Graf zu Stolberg-Wernigerode, Präsident des Reichstages.
Graf zu Lerchenfeld-Köfering, Kgl. bayr. Gesandter. **Graf von Vitzthum,** Kgl. sächs. Gesandter.
B. von dem Knesebeck, Vize-Oberzeremonienmeister.
Vorsitzender des Deutschen Zentral-Komitees vom Roten Kreuz.

Das Komitee:
Emil Selberg, Kommerzienrat. Vorsitzender.
Alexander Schöller, Geheimer Seehandlungsrat. Schatzmeister.
General-Konsul von Koch, stellvertr. Schatzmeister.

Im Anschluß an vorstehenden Aufruf nimmt der Vorschuß-Verein zu Zobten am Berge Geldspenden entgegen und wird dieselben an das Deutsche Hilfskomitee abführen.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche uns in unserm grossen Schmerze, verursacht durch den durch Mörderhand veranlassten Tod unserer teuren **Eltern,** des

Gutsbesitzers August Schönfelder

und der **Frau Gutsbesitzer**

Rosina Schönfelder geborenen Riediger

sowie unserer lieben, herzensguten **Schwester**

Martha Schönfelder

wesentlich unterstützten, sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Insbesondere danken wir Sr. Excellenz Herrn Grafen und Frau Gräfin Pückler-Rogau, die uns in unsern schweren Tagen in hilfreichster Weise mit Rat und Tat zur Seite standen.

Ferner danken wir Herrn Pastor Schwarz für die trostreichen Worte und Herrn Kantor Neumann für die feierlichen Grabgesänge.

Rogau-Rosenau, den 4. Januar 1909.

Die tieftrauernden Kinder
beziehungsweise **Geschwister.**

Danksagung.

Anlässlich des Ablebens und der Beerdigung unseres lieben, herzensguten Gatten, Vaters, Schwieger- und Grossvaters **Heinrich Baudach** sind uns von allen Seiten Beweise der Liebe und Teilnahme zuteil geworden. Hierfür, sowie Herrn Pastor Schwarz für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Kantor Neumann und dem Kirchenchore für die Gesänge bei der Beerdigungsfeier, den Berufsgenossen und dem Krieger-Verein „von Lützow" für die dem unvergesslichen Verstorbenen erwiesenen Ehrungen, sowie für das zahlreiche Grabgeleit und die schönen Kranzspenden sagen wir hiermit ein tiefgefühltes „Gott vergelt's!"

Rogau-Rosenau, den 4. Januar 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Naselwitz.

Sonntag, den 10. Januar 1909
Grosses

Militär-Streich-Konzert

ausgeführt vom **Trompeterkorps des 2. Schles. Feldart. Regts. Nr. 42** aus **Schweidnitz** unter Leitung des Königl. Musikdirigenten **H. Liebholdt.**

Anfang 8 Uhr.

Entree im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg.

Nach dem Konzert:

Tanzkränzchen.

Es laden ergebenst ein
Liebholdt. M. Hirschberg.

Marxdorf.

Sonntag, den 10. Januar 1909

Tanz-Musik

Es ladet freundlichst ein
P. Kluge.

Realschule Schweidnitz.

Schüler finden gute Pension mit gewissenhafter Aufsicht und Nachhilfe bei Lehrer **K. Amsel,** Bolkostr. 17.

Zwei Arbeiterhäuser

mit schönen Wohnungen zu **verkaufen.** Näheres zu erfragen **Floriansdorf Nr. 2.**

Kleine Arbeiter-Wohnungen

zu vermieten auf
Gut Nr. 20 Michelsdorf

Eine zuverlässige Frau

zu einem Kinde kann bald antreten bei
Gutsbesitzer Max Langer, Rogau.

Pferdedurst!

Am Donnerstag verkaufte ein Herr aus Rogau in Zobten ein Pferd für 80 Mark. Von diesem Betrage wurde fast die Hälfte bei der Abschiedsfeier verzecht.

„Mehr wie Pferdedurst", wieherte das verkaufte Rößlein, sich dabei mit dem rechten Hufe an die linke Brust schlagend.

Wohnungen

mit 3 Zimmern und Küche, 1 Stube mit Küche nebst Beigelaß, Wasserleitung angeschlossen, bald oder später zu beziehen. Auch sind möblierte Zimmer zu vermieten. **Villa Peter Wlast.**

Goldwaren- & Uhren-

Kauft man nur bei **Jacob, SENIOR**
BERLIN 11 Friedenstr. 8.
weil billiger als irgendwo
b. **Ratenzahlung**
Kein Preisaufschlag.
Illustrirte KATALOGE
überallhin portofrei

Anstatt besonderer Anzeigen!

Gott schenkte uns einen **gesunden Sohn.**

Zobten am Berge, den 4. Januar 1909.

Dr. med. Nehmiz
Else Nehmiz geb. Banke.

Landwirtschaftlicher Verein zu Zobten am Berge.

Montag, den 11. Januar 1909, mittags 12 Uhr
im St. Vinzenzhause zu Breslau (Seminargasse 15)

Provinzial-Hauptversammlung des Bundes der Landwirte

wozu unsere Mitglieder hiermit ergebenst einladet

Der Vorstand.

Für

Braut-Ausstattungen

empfehle mein grosses Lager in

Bettwäsche, Leibwäsche, Tischwäsche, Küchenwäsche.

Die Anfertigung, einschliesslich das Zeichnen derselben wird auf Wunsch von mir übernommen und kommt in sauberster Weise zur Ausführung.

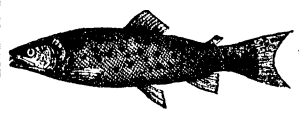
Kleiderstoffe

in **Seide, Halbseide, Wolle**
allergrösste Auswahl.

Bettdecken, Tischdecken, Teppiche, Gardinen, Vorhänge

in stets modernen Genres.

C. A. Langer.



Ich empfehle von jetzt ab wieder regelmäßig **jede Woche**

Donnerstag früh eintreffend

lebendfrische Seefische

als **Schellfisch, Bratschellfisch, Kablian etc.**
zu den billigsten Tagespreisen.

Kaufhaus Otto Krause Nachf.

Morgen Donnerstag:
lebendfrische Fluß- und Seefische
als Kablian, Schellfisch pp.
große Ware
empfiehlt billigst

R. Jaeckel, Ring.

Abbitte.

Ich habe den Gasthofbesitzer Herrn **Julius Weigmann** in **Klein-Silsterwitz** schwer beleidigt und leiste nach schiedsamtlichem Vergleich Abbitte.

Albert Kassera in **Groß-Silsterwitz.**

Arbeits- und Dienstbücher

empfiehlt die Buchdruckerei von
A. Scheschonka.